Beobachtungen am Text

Mk 2,23-28 gehört neben den Schabbatheilungen (z. B. Mk 3,1-6/Mt 12,9-14/Lk 6,6-11; Lk 13,10-17; 14,1-6; Joh 5,2- 18; 9,1-41) zu den Begebenheiten, in denen Jesus sich über die gebotene Schabbatobservanz (vgl. z. B. Ex 20,8-11/ Dtn 5,12-15) hinwegsetzt. In Mk 2,23-28 verstoßen die am Schabbat ährenraufenden Jünger Jesu gegen das Ernteverbot am Schabbat (Ex 34,21). Als die Pharisäer Jesus daraufhin zur Rede stellen, verweist dieser auf David, der ebenfalls die den Priestern vorbehaltenen Schaubrote aß, als er und seine Begleiter Hunger litten (1.Sam 21,2-7). Durch diesen typologischen Vergleich wird deutlich: Der Hunger steht über den religiösen Gesetzen. Schon David hat das so gesehen. Und was David erlaubt war, ist auch Jesus und seinen Jüngern erlaubt.

Mk 2,23-28 weist Brüche und Spannungen auf, was auf eine sukzessive Enstehung hinweist. Den Ausgangspunkt der exegetischen Überlegungen zum Textwachstum bildet oft das als authentisch angesehene Logion in Mk 2,27, das in die Geschichte vom Ährenraufen eingebettet wurde und ursprünglich auch mit einer Heilungsgeschichte verbunden gewesen sein könnte (Döring). Ein weitgehender Konsens besteht darüber, dass Mk 2,28 eine sekundäre Hinzufügung ist. Abgesehen von diesen beiden Eckpunkten gibt es abweichende Ansichten über die Textgenese: Bilden die VV 23-26 eine Einheit? Darauf könnte die Form des Streitgespräches mit der Wiederaufnahme der Pharisäerfrage (V 24) in Jesu Antwort (V 26) sowie die Pluralform von Schabbat (im Gegensatz zu VV 27f.) hinweisen. Oder –dies ist m.E. die wahrscheinlichere Option– sind die VV 25f. eine spätere Hinzufügung? Dafür spricht, dass in der Schaubrot-geschichte der explizite Bezug auf den Schabbat fehlt und die Verse mit dem Verweis auf den Hunger Davids eine nachträgliche Begründung für das Ährenraufen der Jünger liefern (Hunger der Jünger).

Das antithetisch-chiastisch konstruierte Logion in Mk 2,27 ist nicht nur pointiert formuliert, sondern auch inhaltlich markant und wurde zu Recht als „Spitzensatz" (Löhr) bzw. „Kampfformel" (Lüdemann) bezeichnet. Jesu Wort impliziert eine radikale Umwertung des Verhältnisses zwischen Mensch und Gebot. Es existieren zwar rabbinische Parallelen zu Mk 2,27 (z. B. Mekhilta de Rabbi Jischmael zu Ex 31,12.14), aber diese Belege beziehen sich auf den Ausnahmefall der Lebensgefahr. Davon ist weder in der Perikope vom Ährenraufen noch bei den Schabbatheilungen Jesu die Rede (hier handelt es sich nicht um lebensbedrohliche Situationen bzw. Krankheiten!). Die anstößige Radikalität, die in Jesu Wort vom Schabbat liegt, spiegelt sich in der redaktionsgeschichtlichen Relativierung der Perikope durch die Seiten-referenten Matthäus (Mt 12,1-8) und Lukas (Lk 6,1-5) wider: Beide lassen Mk 2,27 aus. Auch das Wachstum der Markusperikope selbst könnte zum Teil dadurch motiviert sein, Jesu allgemeingehaltenes Wort durch den impliziten Verweis auf die Notsituation des Hungers zu entschärfen (VV 25f. [1.Sam 21,2-7]), was Matthäus dann explizit formuliert: *„[. . .] und seine Jünger waren hungrig und fingen an, Ähren auszuraufen und zu essen."* Das sekundäre Jesuswort in Mk 2,28 nimmt Jesu Logion in Mk 2,27 zudem einiges an Schärfe. Die generelle Verhältnisbestimmung zwischen Mensch und Schabbat (Mk 2,27) wird in V 28 durch den exklusiven Bezug auf den „Menschensohn" Jesus christologisch verengt und verliert so an Brisanz. „Ihrem Meister konnte die Gemeinde zubilligen, was sie für sich selbst nicht in Anspruch zu nehmen wagte." (Käsemann)

In Mk 2,27 geht nicht um ein Außerkraftsetzen der Schabbatobservanz im Sinne einer Überwindung des alttestamentlichen Gesetzes durch Jesu Wirken. Der Schlüssel zu einem angemessenen Verständnis von Mk 2,27 ist vielmehr die eschatologische Perspektive der jüdischen Reich-Gottes-Vorstellungen, die zurzeit Jesu lebendig waren. Nach Jesu Überzeugung war das Reich Gottes im Anbruch begriffen (z. B. Lk J0,18): Die Macht Satans ist gebrochen und

die Schöpfungssituation wiederhergestellt; Urzeit und Endzeit entsprechen einander. Die endzeitliche Gottesherrschaft führt wieder zum „Heilsein" des Menschen, was Jesus u.a. anhand der Exorzismen demonstriert (z. B. Lk 11,20). Die Reich-Gottes-Perspektive wirkt sich auch auf das Verständnis des Schabbats aus. So sind „die Sabbatheilungen […] unmittelbar Ausdruck der im Anbruch begriffenen, durch Wiederherstellung der Schöpfungssituation gekennzeichneten Gottesherrschaft." (Kollmann). Da der endzeitliche Schabbat einen Heils-zustand des Menschen wie vor dem Sündenfall impliziert (Döring), ist die Störung der Schabbatruhe nicht nur bei akuter Lebensgefahr erlaubt, sondern gilt im Hinblick auf alles, was dem Heil und der Würde des Menschen entgegensteht, als angemessen und sogar gefordert. Unter dieser eschatologischen Perspektive kann gerade in der Entheiligung des Schabbats um des Menschen willen seine wahre Heiligung liegen.

Text aus: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe V, Mk 2, 23-28, herausgegeben von Studium in Israel e.V., Tübingen, S. 340-342.

Alle Textauszüge der Predigtmeditationen auf dieser Webseite mit freundlicher Genehmigung der Herausgeberin Marion Gardei (Studium in Israel) und Wolfram Burckhardt (Kulturverlag Kadmos)